

Halleische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfzehntägige Zeit oder deren Raum für Halle u. Magd. Sta. Merkur nur 15 Pf. Sonnt. 18 Pf.

vorm. im G. Schwefel'schen Verlage. (Halleischer Courier.)

Nummer 38.

Halle, Dienstag, 15. Februar 1887.

179. Jahrgang.

(Ausgegeben am 14. Februar Abends.)

Zur 2. Ausgabe gehören: Erste (Anker-) und Zweite (Kreuz-) Beilage.

Halle, den 14. Februar.

Politische Mittheilungen.

Nach den (auch von uns mitgetheilten) Auslassungen der 'Köln. Ztg.' wäre, so wird der 'Frankf. Ztg.' aus Rom geschrieben, kurz gesagt, das Ziel des Papstes, an die Stelle des italienischen Garantiegesetzes eine Art Garantie der Mächte treten zu lassen, so daß das Vapitum aus der Souveränität Italiens heraus und gleichberechtigt neben dieselbe gestellt werde. Deutschland hätte die Sache anzuregen und zu vermitteln. Nein theoretisch angesehen, läßt sich gegen den Vorstoß nichts Triftiges einwenden; in der Praxis aber stößt er auf zwei Hindernisse, die wir für unüberwindlich halten. Das erste ist der Irrthum, daß die Stellung des Papstes durch eine internationale Garantie besser würde, als sie es bei der italienischen Garantie ist. Abgesehen davon, daß hinter einer Garantie der Mächte keine Kanonen stehen, würde sie der Papst nicht vor dem schicksal kommen, was er so sehr befürchtet: antikerale Agitationen, Verammlungen, Resolutionen, Drohungen und Zeitungsartikel. Daß im vorigen Spätjahr in Bologna das Bild des Papstes verbrannt wurde — was ihn so sehr empörte, daß er sich mit seinen Klagen an alle Mächte wandte —, das hätte auch die internationale Garantie nicht verhindert. Das zweite Hinderniß ist, daß es eine starke Zustimmung an Italien ist, auf seinem Gebiete eine exterritoriale Macht erstehen zu lassen, deren Unabhängigkeit nicht der Garantie der Landeshoheit, sondern derjenigen des Auslandes unterworfen wäre. Jeder Staat, der auf seine Souveränität hält, würde diese Zustimmung zurückweisen. Die Italiener lassen sie sich vielleicht gefallen, aber jedenfalls nur unter der Bedingung, daß das Vapitum feierlich und ausdrücklich auf seine ibrige weltliche Herrschaft, d. h. auf den beanspruchten Besitz des Kirchenstaates verzichte. Nur wenn Italien sicher ist, daß das außerhalb seiner Garantie gestellte Vapitum weder im Stande noch gewillt ist, seine Stellung älterer zur Verwirklichung und weiter gehender Ansprüche zum Nachtheil Italiens zu missbrauchen, nur dann könnten die Italiener vielleicht geneigt sein, eine Auslösung mit dem Papste auf der angegebenen Grundlage zu verwirklichen. Ist ein solcher Verzicht Noms zu erwarten? Die Geschichte des Vapitums sagt dazu entschieden Nein; Noms hat noch gar nie einen Verzicht feierlich und ausdrücklich abgegeben, namentlich nicht einen so wichtigen wie den auf die weltliche Herrschaft, den noch Syllabus und Excoicila als unüberwindlich hingestellt haben und der auf dem letzten Konzil beinahe zum Glaubensartikel der katholischen Christenheit aufgestellt worden ist. Die Zeit ist fogar noch nicht einmal gekommen, wo der Papst sich bewegen auf seine weltliche Herrschaft verzichten konnte. Es ist richtig, daß Leo XIII. immer nur von der Befreiung seiner Lage, niemals von der weltlichen Herrschaft spricht. Aber mit dem bloßen Schweigen kann und wird sich Italien nicht zufrieden geben; soll es Garantien geben und Andere in sein Gebiet hinein-garantieren lassen, so muß es selbst auch Garantien haben. Das hat auch Bismarck anerkannt, indem er im Anschluß an den Vorhin von ihm citirten Satz feststellte, die Verbindung aller Auslösung mit dem Papste sei der Verzicht auf die weltliche Herrschaft. Wir trauen dem Fürsten Bismarck viel zu und haben ihn schon Duzen vollbringen sehen, die wir vorher nicht für möglich gehalten hätten. So, daß er den römischen Papst zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten Deutschlands bewo. Aber wir trauen ihm doch nicht zu, daß er das Vapitum zum förmlichen Verzicht auf die weltliche Herrschaft bewegen kann. Ohne diesen ist aber eine Verlösung unmöglich, eine Vermittlung somit aussichtslos.

* Sieben und sieben ist ein Unterschied. Herr Hubrecht hat vor den Nationalliberalen in Frankfurt a. D. gesprochen. Aus seiner Rede geben wir folgende Stellen wieder: 'Es sind nicht beliebig sieben Jahre, die vor uns liegen. Es handelt sich da um die Jahre 1890, 91, 92, 93. Man braucht sich diese Jahreszahl vor zu vergegenwärtigen, so steigen, auch ungerufen, dunkle Schatten heran; die Segentage der französischen Revolution, als die Massen aufgebote des erregten Volkes sich nach dem Rhein und über den Rhein in unsere deutschen Gauen ergossen. Ich glaube wohl, daß in diesem Augenblick die große Mehrzahl der Bewohner Frankreichs den Krieg verabsieht. Der Widerstand aber, den sie einer kriegerischen, herrschaftlichen Partei zu leisten vermögen, wird auf die härteste Probe gestellt werden, wenn jeder Monat, jeder Tag von selbst Erinnerungen bringt an die glorreichen Eroberungszüge der Vorfahren. Die Demagogen von Paris müssen eine außerordentliche Entschlossenheit entwickeln, wenn sie die Gelegenheit, ihre Zuhörer zu widem Fanatismus zu entflammen, ungenutzt lassen sollen. Im Laufe des Jahres 1889 müßten wir, wenn die Majorität des Reichstages ihre Macht durchgesetzt hätte, von Neuem über die Stärke unserer Heeres gegläubte Bestimmung treffen. Im Jahre 1889 soll die Weltzustellung in Paris stattfinden. Feste und Neben zur Feier der allgemeinen Völkerverbrüderung

werden nicht fehlen. Sollen wir dann unter dem Einbrüche solcher Demonstrationen unsere Heeresstärke herabsetzen? Oder sollen unsere Regierungen dann gerade, wenn der ganze Himmel voll Friedensschmelze hängt, gezuogen sein, solche parlamentarische Kämpfe, wie wir sie eben erlebt haben, herbeizuführen, um unsere Rüstung für die kommenden gefahrlichen Jahre unverfehrt zu erhalten? Sollen sie gezuogen sein zu peinlichen Erörterungen über die Kriegsstärke und die möglichen Absichten unserer Nachbarn, während vielleicht in der That die Reime eines gelunden friedlichen Verhältnisses sich zu entwickeln beginnen? Nein! wenn unter allen Umständen die häufige Wiederholung der Debatten über Rekrutenzahl und Dienstzeit dem Charakter unserer Heeresrichtung widerstreitet, so haben wir gewiß für die jetzt vor uns liegenden Jahre doppelte Ursache alles zu vermeiden, was unsere Bereitwillig zum Kriege stören könnte. Und ich habe Ihnen nur von der Gefahr nach der einen Seite hin gesprochen. Eine andere Gefahr liegt uns hier in den östlichen Provinzen noch näher, die ich Ihnen nicht auszumalen brauche; die nihilistische und panlawistische Bewegung in Rußland. Das sind nun einmal die Bedingungen, unter denen wir leben. In dem festen Gefolge unserer Arme liegt unsere Sicherheit im Falle der Noth — liegt unsere einzige Hoffnung auf Bewahrung des Friedens. Es ist unsere erste Pflicht, an diesem Grundpfeiler unserer nationalen Existenz nicht rütteln zu lassen. Darum haben wir Männer zu wählen, welche die geforderte Heeresstärke, wie bisher, auf einen siebenjährigen Zeitraum bewilligen wollen. Das ist unsere nächste Aufgabe; hier handelt es sich um eine Frage, die hoch über jedem Partei-Interesse steht.

* Neber den jetzt häufig genannten päpstlichen Nuntius zu München wird der 'Ndn. Ztg.' geschrieben: Nuntius di Pietro, hat sich während seines fünfjährigen Aufenthaltes in München wohlverdiente Sympathien erworben, ohne jedoch in dem Grade hier heimisch zu werden, wie vor ihm Nuncio, Nuncio oder Nuntius. Noch heute ist bei der großen Zurückgezogenheit seines Lebens die Zahl derjenigen, die ihn näher kennen gelernt haben, sehr gering. Von den bekannteren Centralmännern scheinen bis hieher nur Graf Dreyling mit ihm befreundet zu sein. Von den Führern des Centr. ist kaum der Nuntius, wie er selbst einmal bemerkt haben soll, bloß den Freiherren v. Brandenstein, nicht aber Windthorst. Zu der Ungelegenheit seines Lebens mag wohl ein wenig auch die Schwierigkeit der heutigen Sprache beigetragen haben, wie er sich denn s. B. mit dem hiesigen Erzbischof in Lateinisch zu unterhalten pflegt. Und wenn der Nuntius schon für gewöhnlich seine Wohnung in der Bronnadenstraße bloß im dichtgeschlossenen Wagen zu verlassen pflegt, um abwärts der Stadt in den oberen Vier-Flanzen einen kleinen Spaziergang zu machen, so hat er sich erst recht in den letzten Wochen von jeder Gesellschaft und Öffentlichkeit zurückgezogen, und zwar, wie man sagt, um der Beilichkeit des Gerogewandes über das von Baron Brandenstein und Konkolten unterschlagene Schriftstück zu entgehen.

Großbritannien. Das englische Ministerium hat einen kleinen Erfolg errungen. Bei der Fortsetzung der Abredebehalte legte das Ministerium das von Parnell eingeleitete Amendement, betreffend die Reformen der Gehege in Irland mit 352 gegen 246 Stimmen ab und vertagte sodann die Weiterberathung der Abrede.

Nach einem amtlichen Ausweise wurden in Irland im dritten Quartal des verflochten Jahres 1084 Familien, 5685 Personen zählend, ausgewiesen.

Italien. Die Cigarettenfabriken der Königin Margherita, die Königin von Italien, hat die Absicht ausgedrückt, all' jenen Soldaten, welche sich nach Afrika einschiffen, ein Andenken mitzugeben. Die hohe Frau hat bei einem Lederfabrikanten eine entsprechende Anzahl von großen Cigarettenbehältern bestellt; jede derselben trägt die Aufschrift: 'Die Königin dankt Euch!' In den letzten Tagen war die hohe Frau mit ihrem Namen eifrig beschäftigt, die Taschen mit Cigaretten zu füllen. König Humbert, der die Damen bei dieser Arbeit überredete, meinte: 'Ich will eingeben der wackeren Jungen eine kleine Uebertragung bereiten', und schob hie und da unter die Cigaretten eine kleine Banknote. Königin Margherita trägt sich mit dem Plane, ihr Geschenk in der Kapelle von S. Maria della Salute zu vertheilen.

Der Papst beabsichtigt, für die in Afrika Gefallenen ein Funerale in der Laterankirche feiern zu lassen.

Die Schlacht bei Sabati. Die 'Gazetta Uffiziale' veröffentlicht die Liste der im Gefechte bei Sabati (Afrika) am 25. und 26. v. M. gefallenen Offiziere. Wie bekannt, hatten drei Infanterie-Compagnien italienischer Truppen gegen eine fast sechsfache feindliche Uebermacht (Abessinier) zu kämpfen. Auf italienischer Seite wurden 24 Offiziere getödtet, und zwar: 1 Oberstleutnant, 4 Hauptleute, 11 Oberleutnants, 6 Leutnants, 1 Regimentsarzt und 1 Oberarzt. Nur ein Hauptmann, Namens Michelini, kam mit leichten Verwundungen davon. Dieser sandte seiner Familie folgenden telegraphischen Bericht über jenes blutige Gefechte: 'Der Kampf zwischen uns und den Abessinieren war ein äußerst heftiger und erbitterter. Wir stießen auf den Feind solange wir noch Munition besaßen. Unsere Gemehre und Mitrailleurmaschinen richteten ein großes Gemetzel in den feindlichen Truppen an, welche bald vor sich ganze Haufen von Todten und Verwundeten hatten. Es setzten über dieselben hinweg, um uns mit blanker Waffe anzugreifen; und nur durch ihre weitaus überlegene Zahl konnten sie eine Handvoll von sonst unbezwingbaren Helden endlich be-

siegen. Das Allra zog sich aber bald zurück, weil er gewahr wurde, daß die kleine Garnison von Sabati sich in Bewegung setzte, um ihn von der Flanke her anzugreifen.'

Spanien. Ein Kinderball findet in den nächsten Tagen am spanischen Hofe statt. Auf den Einladungen fungirt 'König Alfonso XIII. als Hausherr.' Die Donnors werden seine Schwelmen, die kleinen Infantinnen, machen. Die Ball-Tablette des Königs besteht aus einem kurzen, ausgezeichneten Reichthum aus echten, altspanischen Spitzen, um den Leib ist eine Schärpe in den spanischen Farben gewunden. Die weißen Orben, welche der König schon besitzt, wird er bei dieser Gelegenheit zum ersten Male an einem goldenen Ketten um den Hals tragen. Königin Christine hatte die Absicht, den jungen Regenten baldmöglichst in Hörsen zu kleiden, allein ein Verhuf, den man zu dieser Gelegenheit machte, fiel so dröckig aus, daß man den Plan wieder aufgab. Der König, der bereits sehr gut gehen kann, wird am Eingange der Kindergemächer seine Gäste empfangen, und ihnen die Tanzordnungen, bestehend in Widerbüchchen aus Atlas, überreichen. Um den König zu dieser Function zu erziehen, werden täglich Generalproben statt, allein die kleine Majestät weigert sich bis jetzt energisch die niedlichen Säckelchen herzugeben und will alle selbst behalten.

Bulgarien. Die Pforte hat den bulgarischen Flüchtlingen der zankwütigen Partei der Times zufolge den Aufenthalt in Mustafaopasda und Adrianopel untersagt. In ganz Bulgarien werden jetzt 'Vigilanz-Comit's' eingerichtet, welche jeden als Verbrecher und Verräther behandeln sollen, der von panlawistischen Vereinen Geld annimmt und offen oder heimlich die Interessen Rußlands vertritt. Diese Ueberwachungscomit's, welche in den Wirkungskreis der Gerichte eingreifen, haben einen sehr revolutionären Geisteshauch und würden der bulgarischen Sache überall in Europa viele Sympathien rauben.

Zur Wahlbewegung.

* Das Präsidium von Sachsen Militärvereinsbund hat eine Antrage an die diesem Bund angehörenden Vereine erlassen, in welcher es nach dem Vorge Tagelitt, heißt: 'Kameraden! Ganz Deutschland blickt auf uns und erwartet, daß alle alten Soldaten, wie auf dem Felde der Ehre, so auch im gegenwärtigen Augenblick, ihrer Pflicht eingedenk sein werden. Reize daher keiner von uns an der Wahlurn, wende keiner die Feder so oft zu hörenden Worte ein: 'wegen meiner Stimme wird es wohl fortgehen', es kann auf eine Stimme ankommen, es gilt, zur Ehre unseres Bundes zu beweisen, daß wir uns unserer Aufgabe als Militärveterane voll und ganz bewußt sind! Wir eruchen Sie daher, die Kameraden Ihres Vereins zusammen zu rufen und aufzufordern, zu nächster Reichstagswahl Mann für Mann auf dem Posten zu sein. Geschlossen vor! sei unser Lösungswort. Mit Gott für König und Vaterland, Kaiser und Reich.'

* Die Liste nationalliberaler Candidaten hat bereits die Zahl 150 überfliegen, ohne vollständig abgeschlossen zu sein.

Zu der 10,000 Mark-Notiz des Hamburger Correspondenten, berichtet das Deutsche Tagblatt, schreibt uns Herr Landtagsabgeordneter Gremer, welcher sich, wie wir schon gestern mittheilten, auf einer Reise befindet: Die Erklärung der Wahlvereinigung der reichstreuern Parteien in Berlin, die 10,000 Mark-Spende des Herrn von Weichroder betreffend, habe ich heute früh in 'Deutsches Tagblatt' gelesen. Ich halte dieselbe für überflüssig. Zwar ist die Notiz des 'Hamb. Corresp.' einigermaßen perfide, doch nicht so gefah, daß man sie entgegenmäßig als beleidigend für mich aufzufassen hätte. Wenn ich zurücktrete, damit dem Ausführe 10,000 Mark für den Wahlfonds ausgeschüttet werden, so folgt daraus noch nicht, daß ich die Summe in die Tasche gesteckt habe. Andererseits erscheint es mir mehr als lächerlich, daß 10,000 Mark von Weichroder etwas so Bedeutendes darstellen könnten. Ein Mann, der infolge der Gründung des Deutschen Reiches Millionen erworben hat, soll sich doch nicht einbilden, daß er eine Großthat leiste, wenn er zur Sicherung und Vererbung seiner Millionen Menge 10,000 Mark opfert. Wenn er aber von einer derartigen Einbildung befangen ist, so wäre es Sache der Presse und nicht minder der Herren, die mit Weichroder dem Reichspunkt noch verhandelt haben, ihm den Standpunkt rückwärtslos klar zu machen. Wüßte der Herr, daß die Notiz nicht im mindesten, und sobald sich Gelegenheit bietet, nicht in Berlin über die Geschichte öffentlich auszusprechen, werde ich mit meiner Meinung nicht zurückzufahren.'

* Herr Professor Dr. Birchow bekannte im Bezirksverein Halenbade, daß ihm fort und fort besonders aus Bismarckreihen angethan werde, zur Wissenschaft zurück und der Politik den Rücken zu kehren, da er von derselben doch nicht verschle. (Wie richtig!) Ein Bismarckianer habe es ihm sogar schriftlich gegeben, daß es eine Schande sei, jetzt noch der deutschfreijährigen Partei anzugehören. Herr Professor Dr. Birchow behauptet, daß Leute, von denen derartige Äußerungen ausgehen, Frank sein müssen. Natürlich! Das 'soveräne Volk', sagt das 'D. Z.', ist für den Fortschrittler von edstem Schrot und Korn dumm, sobald es den Widerstand gegen das Septennat nicht einfließt, der deutsche Student ist ein verkom-

mener Streber, wenn sein patriotisches Herz dem Fürsten Bismarck dankbar-feurig entgegenläßt, und der Bismarckianer frant, wenn er begreift, daß es das Auf-
gehen auch für ihn bedeutet. Inzwischen, der Tag der Ab-
rechnung mit diesem Herrn wird auch einmal kommen.

Wen der Partei Windthorst operiren zwei
Gruppen, die Richter'schen und die eigenen Mannschaften
des Herrn Windthorst, bekanntlich mit der Phrase:
sie hätten

„jeden Mann und jeden Groschen“
benutzt und seien auch ferner dazu bereit. Die dritte
Gruppe, die Grillenberger'sche, jedoch vollzieht ihre
Wahlaktion unter der Devise:

„Keinen Mann und keinen Groschen“.

Wenn aber aus zahlreichen Wahlkreisen, für welche
Schadow in Aussicht steht, bereits gemeldet worden
ist, daß die „Deutschfreisinnigen“ den Sozialdemokraten
Schadowhinterlistig verprochen, so ist, nach dem „N.
Z.“ mit Recht, wohl nicht geeigneter als diese Phra-
se, zu illustriren, was ermit die Phrase: „jeden Mann
und jeden Groschen“ von denen gemeint ist, die im Schatten
dieser zu stehen für sich finden.

Da die Partiers in Berlin nichts mehr zum frei-
sinnigen Wahlsprechen wollen, heißt der Richter
in seiner Zeitung, die Abwechslung ein bißchen ge-
ben die Juden, so weit sie in ihm nicht mehr pariren wollen.
Sie sind ihm nur noch in Gänzfischen „nationalgemäß“.

„Nationalliberale, urdeutsche und sibiße Wähler à la
Weidinger wogen in schöner Harmonie durcheinander
und bilden die große Partei der Gesinnungslosig-
keit, aber freilich, der „nationalen“ Gesinnungs-
losigkeit.“ So schreibt die Freisinnige Zeitung. Man
wissen die Juden, wie lange und unter welcher Bedingung
Richter und Consorten ihre Freunde sind. Sie sind ge-
sinnungslos, sobald sie seine Maxime „Halte die Taschen
zu“ gegen ihn selber betätigen.

Der liberale Wahlverein in Halle und dem
Saalkreise hatte am Sonnabend und Sonntag in Gönnern
und Böben in zwei Wählerversammlungen abgeräumt, in denen
er von ihm aufgestellte Redner, namentlich Dr. U. von der
Meyer zu den erschienenen Wählern sprach. Den Vorst
in diesen Versammlungen, die zahlreich von Wählern, meist der
freisinnigen Richtung teilnahmen, behält man, führte Dr. Kauf-
mann Carl Meyer, und zwar zunächst die von ihm aufgestellte
offene. Die Bildung des Bureau's hielt dann Herr Dr.
Alexander Meyer seine längere Rede.

Sonnabend, 13. Februar. Die Sozialdemo-
kraten des hiesigen Parteikomitees, die in Anlaß ihrer Cen-
tralstelle haben, nehmen ihre Thätigkeit für die bevorstehende
Wahlperiode bis zur letzten Woche aufgehoben zu haben.
Deshalb haben sie sich in der Unterthochkeit zuerst bemerkl
gemacht, und über, Dank der Umstirter regierungsfreundlich
Personen bald fast gesehelt, wie wieder nach Anstalt zurück-
geführt worden. Drei Sozialisten, die in den Büchern am Sonnabend
hiesigen Parteikomitees haben dürfen, waren Abends 10 Uhr mit dem
letzten Zuge von Stralitz hier eingetroffen und nach dem 2 Stun-
den entfernten Dorfe Abzuga gewandert, hatten dort Nachsauer
genommen und morgens in aller Früh Abhildung für den
Wahlzettel im Dorfe, und zwar zunächst in irrischen Säulern
vertheilt. Von da waren sie nach Sandelbeim und schließlich
zu gleichem Zwecke gegangen. Wie weit es ihnen da gelungen,
Schriften zu verbreiten, kann ich nicht sagen. Doch aber viele
stellen festgestellt werden, hiesi. Die Wahlzettel sind fast ganz
den Inhalt der besagten freisinnigen Parteizettel, die in die
Fahr als Beilagen, die Monopolrechte dagegen als Schredens-
geheimt hienelnd. Unterdrücken ist das betr. Blatt von
einer Anstalt der Sozialisten, gedruckt ist es in München,
und vollständig trägt es den Namen „Freisinnige“, der schon bei
der letzten Reichstagswahl von der sozialistischen
Partei in Anstalt als Gegenblatt aufgestellt worden war.

See- und Marine.

Der Marsch-Schritt der europäischen
Heere. Die Länge des russischen Schrittes beträgt 71
Centimeter, in Frankreich, Oesterreich, Italien, Belgien,
Schweden und in der Schweiz zeigt sich eine merkwürdige
Uebereinstimmung. 75 Centimeter ist hier das Normalmaß
für den Marsch-Schritt, während Deutschland 80 Centi-
meter bestimmt hat. Die Zahl der in einer Minute
zurückgelegten Schritte beträgt in Rußland 115, in
Deutschland 112, in Belgien 110, in Italien 120, in
Oesterreich 115 bis 118, in Frankreich 112 bis 116.
Daraus ergibt sich, daß die deutsche Armee 89 Meter,
die französische 86 Meter, die englische 88 Meter, die
italienische 90 Meter in der Minute durchzueilet.
Diese Zahlen nach müßte Italien am schnellsten vor-

Vor 60 Jahren.

Bei Grund von Leipzig ist von Dr. Otto Vöhr eine
Studie erschienen unter dem Titel „Eine deutsche
Stadt vor 60 Jahren“. Die deutsche Stadt ist Kassel,
wobei der 1817 in Fulda geborene Verfasser in seinem
vierten Lebensjahre lag und wo er bis 1867, mit Unter-
brechung durch die Studienzeit u. A. rund vierzig Jahre
gelebt hat. Er stellt uns die Zustände und die Lebens-
weise in der Haupt- und Residenzstadt eines nicht wohl-
habenden Mittelstaates in den Zwanziger-Jahren und jene
der heutigen preussischen Provinzialstadt neben einander.
Er thut es nicht als Beobachter der alten Zeit, aber auch
nicht als unbedingter Bewunderer der neuen; er verkennt
nicht die mancherlei Schwächen des Altväterlichen der
Bevölkerung von 25,000 auf 64,000, noch der Gewohn-
ung an größere Verhältnisse, neue Bedürfnisse und An-
sprüche. Aber erden er wohl mit Recht gerade das Ver-
hältnis Kassel's für geeignet hält, eine Vorstellung von dem
Wesen der Mittelklassen in den meisten deutschen Städten
zu geben, gelangt er zu dem meisten beachtenswerten Ergebnis,
daß Deutschland aus einem armen zu einem, wenn auch
nicht reichen, doch jedenfalls wohlhabenden Lande gewor-
den ist.“

Das Leben war unfreilich wohlfeiler vor ledig Jah-
ren. Das Bild, das man damals zu zwei Albus (etwa
neunzig Pfennig) das Pfund erhalten konnte, und die
Butter, im Sommer acht Pfund für den Halter, wandern
heute nach Berlin und Paris; dafür war man auf die
jeztigen Nahrungsmittel beschränkt, welche in der Nähe
zuwachsen, während jetzt die Bahn- und Schiffsverbindun-
gen nicht nur damals festere oder unerreichbare Ge-
nisse allgemein zugänglich machen, sondern auch Hungers-
nöthe, wie eine solche noch 1847 das Land bedrohte, fern-
halten. Westlich konnte man noch nicht. Wohlhabende
Bürgerfamilien schlachteten im Winter ihre Schweine, von

wärts kommen und unser Oesterreich bleibt bloß um eine
Idee zurück.

Das Blatt „Paris“ bringt unter dem Titel:
„Die Concentration der deutschen Armee in
Eßlaß-Lothringen“ einen Artikel, der die Stärke der
deutschen Truppen in Eßlaß-Lothringen nachstehend angibt:
47 Bataillone Infanterie, 50 Escadronen Cavallerie, 19
Batterien Feldartillerie, 28 Batterien Festungs-Artillerie,
12 Genie-Compagnien und 2 Train-Compagnien. Mit
der vorbereiteten Vernehmung würde sich die Gesamt-
stärke folgendermaßen stellen: 78 bis 80 Bataillone In-
fanterie, 60 bis 65 Escadronen Cavallerie, 35 bis 40
Batterien Feldartillerie, 28 Batterien Festungs-Artillerie,
12 Genie-Compagnien und 4 Train-Compagnien. Das
Berliner Blatt bemerkt hiezu, daß sein außerordentliche
Vorrichtungsmaßregeln; man müße Europa zum Zeugen
nehmen von Frankreichs Kühnheit und Mäßigkeit und auch
von Frankreichs Kraft.

Es bestätigt sich, daß die neuen Patronen für
die englischen Martini-Henry-Gewehre zwar bei
einer englischen Firma (Vattier, Clark, Wetherald u. Co.)
bestellt wurden, aber in Wirklichkeit aus Deutschland
kommen, da die betreffende Firma vorläufig noch keine
Patronenfabrik besitzt und sich daher an eine deutsche
Firma zu wenden hat. In Wuppertal werden nur die
alten Soppatronen gefertigt, welche sich in Südafrika
in dem Laufe festsetzen.

Kolonien und Reisen.

Ueber die neueste aus Hamburg am 4. Februar
abgegangene Expedition der Deutsch-Westafrika-
nischen Compagnie wird aus dem Bureau der Gesell-
schaft folgendes berichtet: „Die Expedition nimmt vier
große Ochsenwagen, sowie einzelne Karren mit, außerdem
drei Peisepferde, sowie Schlachtwild, Rindvieh sowohl, wie
Schafe, und an Beibehaltung 20 Mann Sotenteuten. Die
Expedition besteht aus acht Herren, die Oberleitung über-
nimmt der Premierlieutenant a. D. Freiherr Franz v.
Steinmeyer, der im bulgarischen Heere den Feldzug mit-
gemacht hat. Ein Koch geht gleichfalls mit, welcher Ver-
suche mit einem eigens von der Firma Beckmann in Berlin
construirten Apparate zur Herstellung von Fleischconserven
machen und Proben davon mitbringen wird. Die Expedi-
tion ist zu ihrer Sicherheit mit den besten Waffen, mit
Müchflinten, Revolvern, Mauersegeln der besten Con-
struction und mit 5000 Stück Patronen ausgerüstet, so
daß die Herren, welche größtentheils Militärs gewesen
sind, im Stande sind, sich zu verteidigen, falls sie ange-
griffen werden sollten. Diese große Karawane zieht, ihre
Wagen mit deutschen Fahnen und mit einem großen
Wappenschild decorirt, auf welchem der deutsche Reichs-
adler farbig gemalt ist, in's Centrum von Südwestafrika
hinein, und es wird dieser so glänzend und großartig
ausgestatteten deutschen Handelsexpedition der Deutsch-
Westafrikanischen Compagnie hoffentlich gelingen, der
deutschen Industrie einen dauernden Absatz und den Weg
zu bedeutender werthvoller Rohprodukte zu gewinnen und
dadurch den Werth der deutschen Kolonien in Südwest-
afrika zu erhöhen und bedeutenden Gewinn davon zu
tragen.“

Halle, den 14. Februar.

Der Abdruck unserer Volksanträge ist nun mit
vollständiger Vervollständigung geschattet.

Die von uns bereits angeforderte Krankenber-
eifer fand heute Mittag in der Universitäts-Anstalt statt,
in der die Wisse des Gelehrten vor dem Kaiserliche Auf-
stellung gefunden hatte. Eine zahlreiche Feierversammlung
hatte sich eingedrungen, um dem Alte beizuwohnen. Neben
dem Kurator der Universität, Herrn Geh. Regierungsrath
Dr. Schrader, bemerkten wir Dozenten aller Fakultäten,
darunter die der medizinischen fast vollständig, außerdem
zahlreiche Aerzte hiesiger Stadt wie aus auswärtig, die zum
Theil noch Krutenberg's Schüler gewesen, ferner
auch einige Mitglieder der Familie des Gelehrten, dazu
endlich eine stattliche Corona von Studirenden. Eingeleitet
wurde die Feier durch zwei Strophen des von dem akademi-
schen Gesangverein vorgetragenen „Integer vitae“;
sobann gab der Dean der medizinischen Fakultät, Herr
Geh. Medicinalrath Dr. K. Hermann, eine ausführliche
Wörterbuch Krutenberg's in seiner Thätigkeit am Kranken-

den Bürste und Schinken das ganze Jahr hindurch als
„Zusatz“ dienen; „man ipseste sie auch ohne alle Trügnisse-
n.“ Die Abendmahlzeit bestand außerdem im Winter
aus einer Suppe (nicht Fleischsuppe), im Sommer oft aus
saurer Milch. Gesehmetzt wurde gelegentlich auch mit
Rüßöl und gequillt mit Syrup. Weisgrünke gab es natür-
lich noch nicht. Bier wurde wenig getrunken, in den
Häusern allenfalls „Füllbier“, halbgebrorenes Bier, mit
Wasser gemischt und in Krügen zur nochmaligen Wärmung
an die Sonne gesetzt. Der Verfasser bedauert, daß dieses
leichte Getränk aus der Mode gekommen ist; allein man
darf wohl zweifeln, ob er, wenn es ihm heute vorgelegt
würde, es so wohlgeschmeckt finden würde, wie als Knabe.
In dem Stenerjahre 1884 kamen aber in Kassel auf den
Kopf 186 Liter Bier.

Im Hausbau herrschte das Holzschwerk vor. Ge-
streiche oder gebohrte Fußböden gab es so wenig wie
Doppelfenster. Rauchgase, Auszüge und andere Vor-
richtungen führten unvorstellbar ins Freie. Von der Ein-
richtung, mehr noch Unschönheit des Mobiliars brauch-
ten wir nicht zu sprechen. Der Gott, das Art im Hause
den Zimmermann erpäre, galt insofern, als überall das
notwendigste Handwerkszeug vorhanden war. In einer
kleineren Stadt war es ein Ereignis, daß ein junger
Mensch sich anbot, Fenstervorhänge aufzuhängen und ähn-
liche Arbeiten zu übernehmen, welche bisher Hausfrau
oder Tochter selbst besorgte; dafür erhielt er den
Spottnamen „Kamself Sonntag“ nach der berühmten
Sängerin. „Demielle“ war bekanntlich die Titulatur
der Schauspielersinnen wie der Büchhalterinnen, auch
wohl der Erzieherinnen und Anderer, als längst das
adeliche „Fräulein“ schon in die bürgerlichen Kreise herab-
gefallen war, und die verfallene Form „Kamself“
stand noch um eine Stufe tiefer als die vollständige
französische, wie bereits 1794 in einer lebenswerten
akademischen Abhandlung Friedrich Gedike's, das be-

bett und im Hofaal, welche dann durch Herrn Sanitäts-
rath Dr. Mayer, einen der ältesten Schüler des Ge-
lehrten, eine dankenswerthe Ergänzung erhielt, indem
derselbe Krutenberg als liebenswürdigen, offeneren,
aufrichtigen, braven und furchtlosen Mensch feierte.
Geschloffen wurde die Feier durch den Vortrag der
Schlußstrophe „Integer vitae“ seitens des akademischen
Gesangvereins.

Die Section VII der Berufsvereinsgesellschaft der
Schneidmänner des deutschen Reiches hielt gestern in der
Zuße ihre von 83 Mitglieder mit zusammen 81 Stimmen
beachtete Hauptversammlung ab. Der Sectionsvorsitzende, Herr
A. Fischer-Halle, eröffnete die Versammlung mit Begrüßung
der Anwesenden und einem dreimaligen, begeistert aufgenommenen
Gott auf Se. Majestät den Kaiser, und berichtete lebhaft über
die im abgelaufenen Geschäftsjahre gebrachte Fortschreibung
des Voritandes mit den Mitgliedern, die eine sehr lebhafte ge-
wesen, worauf die Jahresrechnung gelegt und entläßt wurde.
Es folgte die Wahl der Vertrauensmänner und deren Stell-
vertreter. Gemählt wurden für den ersten Bezirk: die Herren
Rieder-Zangemeister als Vertrauensmann, Gärtner-Seehausen
als dessen Stellvertreter; für den zweiten Bezirk: Hüne-
burg-Budau bzw. Volmer-Stahfurt; für den dritten Be-
zirk: Wapler-Sellen bzw. Jöllner-Weidlich. Für den vierten
Bezirk: Herr v. Bismarck, Herr v. Bismarck; für den fünften
Bezirk: Christoph-Erfurt bzw. Knaut-Mühlhausen; für den
sechsten Bezirk: Wands-Gotth. bzw. Weimar-Gotth.;
für den siebenten Bezirk: Witt-Bemau bzw. Wapler-Gis-
feld. Die Wahl der Sectionen zum Geschäftsjahre 1887
wurde dementsprechend durch die Mitglieder bestimmt die Herren Fischer-Halle, Fischer-Göthen,
Ludwig-Magdeburg, Eise-Wittenberg und Kühne-Berni-
gerode; als deren Stellvertreter die Herren Schulz-Verchow,
Sellen-Gotth. Schöps-Gotth., Gärtner-Seehausen,
Volmer-Stahfurt. Die Verammlung verabschiedete außerdem
den Voritanden, den Geschäftsstatut zu beenden und event.
die entlassenen Mitglieder zu laudiren. — In den Vor-
stand der Section wurden auf 5 Jahre gewählt die Herren
Fischer-Halle als Vorsitzender, Eise-Wittenberg als dessen
Stellvertreter, Helbing-Halle als Kassirer, Heilmann-
Giebelstein als dessen Stellvertreter. Boigt-Altberleben
als Beisitzer. Als Ersatzmänner wurden gewählt die Herren
Sellen-Halle, Kühne-Bernigerode, Ludwig-Magdeburg,
Kand-ober-Altsleben a. S. und Volmer-Stahfurt. — Der
Statut 1887 wurde auf 1150 1/2 feigeleitet. Jede Verfassungs-
änderung bedarf nach § 4 2/3 davon beizutragen.

Das Stiftungsfest der Giebelstein-Weidlich'schen
Bibliothek wurde am 10. Januar in der hiesigen Kirche
abgehalten. Neben einem Theil der Militärkapelle wirkten bei dem
Concerte noch mit die Frau Weber Osh, die Weberin Frau
Karlitz, Herr Kunkwitz-Miraldel der dortigen Peder-
falsch, der sich ertheilendes bot ein aufgeführtes Theatralisch „Der
Janfappel“.

Die Kirche zu St. Georgen hofft man mit der
Zeit noch mit mehreren Bildern früherer Geistlicher
dieser Gemeinde schmücken zu können, wenn auch die Be-
schaffung der Bilder sämtlicher Geistlichen, die früher die
Wände der Kirche schmückten, mit unüberwindlichen
Schwierigkeiten verknüpft sein dürfte. Demnach wird
neben dem Bilde des Pastors Seiler noch dasjenige
seines Vorgängers, des Superintendenten D. Thiemann
aufgehängt werden, welches nach einem in der Gemeinde
noch mehrfach vorhandenen Stahlich gemacht worden ist.

In der seit dem 10. Januar eröffneten Volks-
kassette wurden in der 5. Woche 2836 Ruffer Kato, 1076
Becher Fleischerbrühe, 608 Becher Kaffee und 130
Becher Warmbier verabreicht. Im Ganzen wurden
17,956 Becher Kaffee, 2,449 Becher Fleischerbrühe, 3,278
Becher Kaffee, 987 Becher Warmbier, zusammen
24,670 Becher = 6187 1/2 Liter Getränke abgegeben.

Am Hotel Stadt Hamburg vereinigt sich am
Sonnabend die Domänenpächter des Regierungsbezirks
Merseburg, ca. 50, zu einem gemeinschaftlichen Ghen, woran
auch Herr Regierungspräsident von Dieß theilnahm.

Der Amtsdienner beim Amtsvorsteher Ruffe-
Reibung wurde am Donnerstag Abend dabei betroffen,
als er seinem Herrn mittels eines falschen Schlüssels aus
dem Geldschrank Geld stehlen wollte. Schon eifrig ist dort
Geld abhanden gekommen.

In Worl hielt gestern der Pastor Baron aus
Königsbau bei Glisten i. Anh. seine Probepredigt. Ge-
meldet haben sich zu der Stelle 30 Bewerber.

Am Sonnabend wurde auf hiesigem Amtsgelände
die zum Austerbach'schen Konturze gehörige Wasser-
mühle in Ammendorf verkauft. Bestbieter wurde
der Brauereibesitzer Austerbach-Lauchstedt mit 70,000 Mk.

Zu der morgen stattfindenden Vorstellung der
„Jungfrau von Orleans“ wird, wie uns soeben mit-
geteilt wird, in Folge Erkrankung des Herrn Patry
Herr Pfeiffer die Rolle des Burgund, Herr Berzina die

kannten Schulmannes, „über Du und Sie in der deutschen
Sprache“ bemerkt wird.

„Gegenliebe wurde natürlich wie jetzt; aber es dachte
noch Niemand daran, daß es vornehmer ist, die Gabel
mit der linken Hand zum Munde zu führen.“ Ueber die
allmähliche Einbürgerung englischer Gebräuche ließe sich ein
eigenes Capitel schreiben. Wir haben dadurch im ge-
selligen Verkehr und im häuslichen Leben unstreitig
Mancherlei gewonnen, anderes Unnützlich und unangenehm
weil die Engländer mit bekanntem Selbstgefühl Alles
für unschuldig erklären, was bei ihnen nicht üblich ist.
Indessen sind sie zu Hause gar nicht oder doch nicht mehr
so streng; im vergangenen Jahre habe ich mit Stammen
gesehen, wie ganz gebildete Leute das Messer zum Munde
führten, die Zähne linsterten und sich andere Dinge ge-
statten, welche in dem Gelehrte „Dont“ verboten sind
zu schweigen von der ungläubigen Müßiggangigkeit,
wogegen wir wurden.

Wacht dem Zirkelwerke bringt nichts den unangenehm
Umhang innerhalb eines oder zweier Menschenalter so
schlagend zum Bewusstsein, wie die Beleuchtung. Bis in
die Dreißiger-Jahre bestand sich dieselbe im Bestenfalls
auf einem anderen Standpunkte wie vor Jahrzehnten:
die Talgkerze, deren Docht wenigstens alle zehn Minuten
„geputzt“ werden mußte; die Deslampe, mit offen
brennender, leicht schwelgender Flamme, vielfach noch
der Kienpflanz leuchtete so gut oder schlecht dem Schüler
oder Casar's galischen Kriege schlichte, wie einst dem
Cesar selbst. Wachssterzen, die allerdings das ange-
nommene, den Augen günstige Licht geben, konnte sich nur
der Reiche gewähren. Zwar hat der Schweizer Argand
schon 1783 den hohen Docht und den Lampenschirm
erfunden, 1809 der Franzose Barbier die Altral-Lampe,
1819 der Engländer Barke die Simmer-Lampe, — und
— und auch das ist für die Zeit charakteristisch, — wi-



Den Empfang der neuesten Stoffe zur Anfertigung der elegantesten

Frühjahrs- und Sommer-Garderobe

zeigt ergebenst an

L. Richter, gr. Ulrichstraße 5.

[777]

Damen-Kleider gr. Sandberg 2

Gardinen.

Nach beendeter Inventur verkaufe ich einen Posten zurückgestellte Gardinen, Prima-Qualitäten, zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Carl Steckner, Markt 8.



Geradehalter mit Rückentaille.

Bei stark hervorgetretenen Schulterblättern, Neigung nach vorn (runder Rücken), gegen Einfließen der Brust sind dieselben in ihrer Wirkung vorzüglich und sicher. Sehr veranschaulichte Beschreibung in kurzer Zeit beiliegend, sind dieselben ohne jede Störung und Verletzung von zarten Kindern sowie erwachsenen Personen, Damen und Herren, zu tragen. Bequem und leicht unter den Kleider getragen, nicht zu bemerken, ziehen sich dieselben bei ihrer Verfertigung durch harte und elegante Arbeit aus. Vorrätig für jedes Alter, versende dieselben gegen Nachnahme, 5-12 M., bei Abgabe von Alter, Rückenweite, Tailleumfang. Marie Schmidt, Bucherstraße 19 b. H. (800)

Von untern vielfach prämierten und überall als solch und durchaus leistungsfähig bekannten Nähmaschinen, Säulen, Fenster, Hosenmaschinen in Schäter und unibertreffenen Vollkommenheit, für Familien und Handwerker haben wir den Ueberfluss für alle und Angenehm Herrn B. Lerche, Halle, Friedrichstraße 6, übertragen. Derselbe ist bereit auch Nichtkäufern die Beschaffung dieser praktischen Maschinen zu gestatten und die Vorzüge derselben vor anderen Systemen und Fabrikaten klar zu legen. Nähmaschinenfabrik „Vogel“, Act.-Ges., Saalfeld a/S.

Eisernes Baumaterial

als Träger aller Böden und Säulen, Bauschienen, 4, 5 und 6" hoch, Eisenbahnschienen und Gruben-schienen etc. - Complete Geleiselanlagen, Berechnung und Ausführung von Eisen-Geleisetrassen. Größtes Lager - Schnellste Lieferung. Ausführliche Preisliste. Kataloge, Zeichnungen und Kostenanschläge gratis. Billigste Preisverhältnisse. Hingst & Scheller, Halle a. S., Bucherstraße 64.

14 Ehrendiplome u. goldene Medaillen,

zuletzt auf der I. Internationalen Ausstellung für Volks-Ernährung und Kochkunst.

Ehrenpreis der Stadt Leipzig: goldene Medaille

als allerhöchste, von keiner Concurrenz erreichte Auszeichnung.

Kemmerich's Fleisch-Extract

zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Kemmerich's cond. Fleisch-Bouillon

zu sofortiger Herstellung einer nahrhaften vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden weiteren Zusatz.

Kemmerich's Fleisch-Pepton

wohlschmeckendes und leichtest assimilables Nahrungsmittel und Stärkungsmittel für Magenkrankte, Schwache und Reconvalescenten. Zu haben in den Delicatessen- und Speisereihandlungen sowie in den Apotheken. Man achte stets auf den Namen „Kemmerich“.

Kein Husten mehr!

Die unauflösbare Selbstkraft der Zwiebel gegen Diphtherie, Keuch-, Bruch-, Quencheden, Angbrüchigkeit und Bluthusten findet ein glänzendes Zeugnis in dem Gebrauch der berühmten Carl Koch'schen Zwiebel-Bonbons, welche zu Tausenden schon Nütze gebracht haben. Dieselben sind zu haben in Bouteillen von 30 A, 60 A und 1 M bei Carl Koch, Herrenstraße 1, Joh. Meier, Kaufmann am Markt. In der hochh., Kuffelgasse 1, von G. Strauch, Seingasse 37, gr. Ulrichstr. 38 und Sommerstr. 6, Gebr. Keller, Geißstraße 2, G. Oswald, am Geißhof. In den Apotheken. G. Gröndler, Weim am Markt. Herrn. Strauß, Götters, Adler-Apothek, Döllitzsch. A. B. Sauerbrey, Vertriebsg.

Hotel Heller zur Stadt Zürich

hält Restaurant hierdurch ein Vorzügl. Mittagstisch: Suppe, 7/8 Port. u. Nachdich nach Wunsch à Com. im Honorar. M. 1. Eleg. Saalgesellschaft für Hochzeiten, Diners, Soupers, Commerce u. sonstige Festlichkeiten. Richard Heller.

Redacteur: A. Sedmann in Halle. Expedition der Hallischen Zeitung: Gr. Ulrichstraße 11, gefolgt von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

P. Detmer's Leihbibliothek.

Halle a/S., Poststr. 12, Eingang Rathhausg., welche fortlaufend durch die neuesten Erscheinungen der deutschen, englischen und französischen Literatur ergänzt wird, erwünscht sich dem geehrten Publikum zur gef. Benutzung. Reclams Universalbibliothek vollständig stets auf Lager. Operntexte käuflich, auch teilweise zu haben.

Hallesches Stadt-Theater.

Dienstag, den 15. Februar. Beginn 7 Uhr Abends. Kater Abonnement.

Die Jungfrau von Orleans.

Romantische Tragödie in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.

Karl VII., König von Frankreich	Eugen Kaufner.
Agnes Sorel, seine Geliebte	Marie Heine.
Philipp der Gute, Herzog von Burgund	Helene Wenzberg.
Graf Dunois, Bastard von Orleans	Albert Barr.
La Hire	Arthur Bauer.
Du Guesle, 1. Mal	Arthur Schmalow.
„ 2. Mal	Gustav Schwab.
„ 3. Mal	Fritz Kugelberg.
„ 4. Mal	Wolff Müller.
„ 5. Mal	Wolff Müller.
„ 6. Mal	Wolff Müller.
„ 7. Mal	Wolff Müller.
„ 8. Mal	Wolff Müller.
„ 9. Mal	Wolff Müller.
„ 10. Mal	Wolff Müller.
„ 11. Mal	Wolff Müller.
„ 12. Mal	Wolff Müller.
„ 13. Mal	Wolff Müller.
„ 14. Mal	Wolff Müller.
„ 15. Mal	Wolff Müller.
„ 16. Mal	Wolff Müller.
„ 17. Mal	Wolff Müller.
„ 18. Mal	Wolff Müller.
„ 19. Mal	Wolff Müller.
„ 20. Mal	Wolff Müller.

Rezepte: Mittwoch 7 Uhr.

1. Frühdiät. Symphonische Dichtung für Orchester von Fr. Liszt. 2. Altdeutsche Volkslieder für Soli, Chor und Orchester. 3. Lieder für Sopran, Tenor, Bass und Orchester von G. E. Schreck.

Geistliches Konzert, Solo-Quartett und Orgel.

Sonntag, den 20. Februar 1887, Nachm. 4 Uhr in der Marien-Kirche zu Halle. Anfang 4 Uhr Ende 5 Uhr.

Concert des akademischen Gesangvereins

unter gefälliger Mitwirkung der Frau Müller-Pfeiffer, Concertsängerin aus Leipzig, des Herrn E. Heitstedt, Opernsänger am Stadt-Theater zu Halle, der Herren G. Trautermann und Lederitz, Concertsänger aus Leipzig.

Geistliches Konzert, Solo-Quartett und Orgel.

Sonntag, den 20. Februar 1887, Nachm. 4 Uhr in der Marien-Kirche zu Halle. Anfang 4 Uhr Ende 5 Uhr.

Großer Narrenabend im Alten Fritz, Rathhausgasse 10.

Am lieblichen Verlangen meiner werthen Gäste halte ich heute Dienstag den 15. Februar, nachdem Narrenabend in H. decorierten Gastzimmer zum letzten Male, verbunden mit theatralisch Gesangs-Concert und komischen Vorträgen, Narrenspellen und Entrée frei. H. Riebeck'sche Biere. Hierzu ladet freundlich ein der Wirt zum Alten Fritz.

H. Heidenreich.

Frauen-Industrie-Schule u. Töchter-Pensionat

Halle a/S., Friedrichstraße 6. Der Unterricht umfasst die gewöhnliche Arbeit und Kunstarbeit. Das Besondere der Weberei und Wärenderei, Maschinennähen, Buchführung, Schneidererei, Nähen, Zeichnen, Literatur, fremde Sprachen etc. Ein reichhaltiges, Auszubildende Näherei-Arbeiten und Stropferei durch die Arbeiterinnen Elise Wildhagen.

Grudeöfen.

J. Hoffmann. 47. Magdeburgerstr. 47. [748]

Hannoversches Untersuchungs-Amt.

Die Fälligkeiten waren frei v. Urten, Mei und anderen metallischen Stoffen, welche der Gesundheit nachtheilig sein könnten. Dr. Skatweit.

Mex. Tinctur

übertrifft alles bis jetzt Dagewesene, indem es sofort das Blut, braun u. schwarz färbt à M. 1.50.

Mex. Balsam

zur Entfernung der Haare, mo man sich nicht wünscht, ist seit 15 Jahren in 5 Minuten ohne Nachtheil für die Haut u. ohne jeden Schmerz à M. 2.00. Erfolg garantiert der Erfinder Dr. Mendez, Chemiker. [6] 47. Magdeburgerstr. in Halle a/S. bei Fritz Koster, gr. Steinstr. 8.

Cigarren-Offerte.

Liebhabern einer preiswerthen, abgerundeten Cigarre empfehle:

40 Juno, sehr beliebte Rocca	59
70 Puerto, H. H. H. u. Brand	59
70 Bona Fuego, sehr groß	59
87 Graciosa, sehr schön	60
88 Pamoso, H. H. H. u. Brand	59
99 Pamoso, H. H. H. u. Brand	59
109 Pamoso, H. H. H. u. Brand	59
109 Pamoso, H. H. H. u. Brand	59
111 Hochzollern, ohne Concurr.	50
62 Lehtinjalda, rein Feix	55
68 Indio, sehr groß, mittelgroß	55
21 Havana, ausgezeichnet	55
15 Mariposa, ohne Concurr.	55
21 Monumenta, höchst pikant	60
64 Planter 1, Cuba-Guine	60
65 Planter 2, Cuba-Guine	60
74 El Murillo, sehr pikant	60
142 Criolla, H. H. H. u. Brand	60
131 Alma, Bremer Sandbarbet	70
73 Maritima, H. H. H. u. Brand	70
74 Havana, H. H. H. u. Brand	70
74 El Nido, äußerst elegant	70

Walther Burckhardt,

55. gr. Ulrichstrasse 55. Kein Laden.

Technikum

Fachschulen für: Maschinenbau, Bauwesen, Elektrotechnik, Bergbau, etc.

„Thalia“

Unter nächster Vereinsversammlung findet Donnerstag, den 17. Februar cr., im neuen Saale des „Hotel & Café 64“ statt. Der Vorstand.

Ein j. geb. Mädchen

wünscht bei Bräutigam über die Brautwerbung in allen Umständen honorarlich Rath zu ertheilen. Gef. Off. sub A. H. d. B. Gröndler, M. H.

Seit 1. Februar cr.

bin ich an das Königl. Amtsgericht zu Halle a/S. berufen und befinde ich mein hiesiges Amtsbüro in der Magdeburgerstr. 47. (460) Halle a/S., den 5. Februar 1887. Hesse, Gerichtsvollzieher.

Philippin ruhig abwändig und deshalb objektiv beurtheilend. Aber auch in anderer Beziehung ist jene Zeit überaus merkwürdig; fällt doch in sie die erste Blüthe der Buchdruckerkunst und des Holzschchnittes. Und hier bietet uns der vorliegende Band eine Fülle der prächtigsten und interessantesten Illustrationen, wodurch nach zeitgenössischen Originalen ausgeführt. So ergänzen sich auf wahrhaft gebiegene Art Wort und Bild zu einem Werk, welches jedem Geschichtsfreunde eine herzliche und bleibende Freude bereiten wird.

Halle, den 14. Februar.

Der Abdruck eines Zitatnachrichtens ist nur mit

— Die geistliche Musikausführung in der Marienkirche am nächsten Sonntag, den 20. Februar Nachm. 4-5 Uhr verpricht in dem vorliegenden Programme eine reiche Abwechslung von Solo, Soliquartett und Orgel, in den edelsten Kompositionen von Wid. Pratorius und Bach bis zu den besten Kirchenkompositionen der neuesten Zeit, Alb. Becker u. a. Die Ausführungen sind, wie das Inerart zeigt, sämtlich aus Leipzig; das gemischte Solo-Quartett unter Leitung von H. Köhlig und Herr Concertorganist W. Pfannschiel. Der Soliquartett, welchen genanntes Quartett speziell pflegt, ist wohl geeignet, besonderes Interesse zu erwecken. Denn es ist nicht allein die Gebiegenheit der Gesänge, die Feinheit der Ausführung bei früherer Anspruchbarkeit der Vortragskräfte, sondern vor allen Dingen die feinsten Wärme, das Eingehen auf die Intentionen des Komponisten in den feinsten Schattierungen, was dem a-capella-Gesange im kleinsten Kreise, im Soliquartett, die Wirkung sichert. Herr Concertorganist W. Pfannschiel ist von den größten Künstlern der Kunstzeit, Wilow u. s. w. als vorzüglichster Orgelspieler anerkannt worden. Seine Vorträge ziehen nicht nur den Kenner begeistern, sondern auch aller Herzen erwärmen. Das Programm, zum Theil höchst bedeutend, ist bei Meyer u. Stod (Buchhandlung) Wollstraße, Niemeyer (Buchhandlung) gr. Steinstraße und Kaufmann Arnold am Markt zu haben. — Altarplatz 1. u. Schiff 50 Pf. und Empore 30 Pfennige. Wünschen wir der Aufführung allseitige Theilnehmung.

— Am Sonnabend feierte in den aus Feiertage geschmückten Räumen von „Freyberg's Garten“ unter reger Theilnehmung der Turngenossen von nah und fern der Turnverein „Frieden“ sein 9. Stiftungsfest. Mehreren einleitenden Concerten folgte die Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Referenten Ernst Wöhrner, die mit einem begeisterten aufgenommenen, „Gut Heil“ auf unsern allverehrten Kaiser endete. Mehrere lebende Bilder, darstellend „Abkündigung des Kaisers durch Turner“, und „Alles was wir lieben“, Aufstehen eines Wittgliebes als Concertmal, Concertstücke bildeten das weitere Programm des ersten Theiles des Festes. Daran schloß sich ein Ball, an dem Alles lebhaften Antheil nahm. Eine herausgegebene „Festsetzung“ erregte bei den Festtheilnehmern viel Interesse. Gestern folgte dem feste ein Katerfrühstück und gelientes Besammentreffen in „Paradiesgarten“.

Die II. Schwebacher-Verammlung in Halle hielt gestern ihre Generalversammlung ab. Die Gesamtsumme der Kasse beträgt 3887,31 M., die Gesamtsumme der Ausgaben 3887,31 M., das Vermögen 9630,57 M. Im Jahre 1886 verstarben 19 Mitglieder, an deren Angehörige 1824 M. ausbezahlt wurden. Am Schluß des Jahres betrug die Mitgliederzahl 614. In der Nacht vom 10. d. Mts. ist beim Gutsbesitzer Heide in Wölsch ein frecher Einbruchdiebstahl ausgeführt. Die Diebe haben die Gemischnummer auf dem Stallboden und die darin befindlichen Gemische abgehoben und daraus den Dientmedicinen Sagenheit und Hände geschädigte Kleinfaschinen und Kleintische im Werte von mindestens 150 M. entwendet. Sie haben in vollständig aufgeräumter, daß den beiden Smeeten nur ihre Arbeitsansätze verblieben sind. Leider fehlt sie jetzt leicht bezugbare Verarbeit. Vor einigen Tagen gerieten auf der Schwebacher Tagung in Gutsbesitzer zwei Arbeiter in Verwickelung, der hauptsächlich in Verwickelung ausartete, wobei der eine derselben mit einem Spantoffel einen Schlag auf den Kopf erhielt und einen Schädelbruch davontrug. In der Mitternacht wurde am Sonnabend dem Hülfsarzt Wolf in Wölsch der Schwebacher Tagung ein Mann abgeführt, von dem ein Arbeiter erkrankt gefunden. Derselbe war ein arbeitsfähiger Mensch und sollte in nächster Zeit nach dem Arbeitsbause gebracht werden. Dies ist jedoch die Veranlassung, warum er sich das Leben genommen hat.

Das Lutherfestspiel von H. Herrig, welches gegenwärtig auf in Eisenbahn vorbereitet wird, und früher schon in Wittenberg und Erfurt zur Aufführung kam, wird, wie uns mitgetheilt wird, am 8. März d. J. zum ersten Male in Halle zur Darstellung kommen und voraussichtlich dann noch eine Reihe weiterer Aufführungen hier erleben. Der Kirchbauverein hat bereits die Verhandlungen mit dem Dichter und dem technischen Leiter des Festspiels, Herrn Direktor Heiler in Straßburg, abgeschlossen, was darum von Wichtigkeit ist, weil der letztgenannte auch die erforderlichen Kostime und scenischen Ausstattungsgüter überlassen wird. Für die Aufführung ist der Saal des „Prinz Karl“ ins Auge gefaßt und für die gefällige Ausführung der in dem Stück vorkommenden Chöre hofft man die bewährte Mitwirkung des Stadtorgelchors zu gewinnen. Wir zweifeln nicht, daß der demnächst zu erwartenden Aufführung an unsere Bürger- und Studentenchaft zur Mitwirkung bei der Aufführung gern entsprechen werden wird, und daß eine nach allen Seiten hin vortheilhafte Leistung zu erwarten steht.

— In das Schlaraffenreich wurde uns am Freitag Abend ein Einbild gefaßt, denn die neugegründete und von der Mutter Berolina rief anerkannte Colonie Schlaraffenia feierte in dem ebenjo geschmackvoll als originell decorierten Saale des Hotels zum goldenen Ring ihr Geburtstagsfest. Leider haben wir uns nun durch die Streberreimauer der Vereinsmythen, die uns gewöhnliche Sterbliche bekanntlich von dem Schlaraffenreich trennt, noch nicht genügend hindurchgesehen, um von dem tiefsten Wesen und den höchsten Zielen der Schlaraffenia den Lesern der Hall. Ztg. viel verrathen zu können. Sie müssen sich also Jüngling damit begnügen, wenn wir ihnen verrathen, daß wir in derselben eine Pfanzstätte geistvollen Humors kennen lernen, wie sie, mit einem tiefsten Cerimonie umgeben, eigenartig nicht gedacht werden kann. Alle Sorgen und Wölbe des „profanen“ Lebens sind in diesem Kreise vergessen, der rechte Schlaraffenmutter ist für diesen Abend nichts anderes — oder Zoll ein Schlaraffen; offenen Mundes, voll Staunen

über das, was er sah und hörte, sah dagegen der Pilger (der Gast) da und verpeiste in Gemächlichkeit die gebatene Tauben, die in Gestalt von Liebern, Sögern und mannigfachen geistvollen Vorträgen nur so umherflogen; heiter ist die Kunst, hier wird's einmal zur Wahrheit, denn wir dürfen wohl vermaßen, daß wir in den Söhnen des Schlaraffenreiches zum großen Theil Künstler wiederfinden, welche uns von den Brettern, die die Welt bedeuten, rühmlichst bekannt waren. Auch die Leipziger, Berliner und Weimarer Schlaraffenia hatte Abgelassen zur Ueberbringung ihrer Glückwünsche hier „einreiten“ lassen. Ihren Wünschen mochten auch wir in aller Bescheidenheit vom Pilgerverhöfe aus uns anschließen und der jungen Colonie ein fröhliches vivat, crescat, floreat oder, um zu zeigen, daß auch wir schon etwas vom schlaraffenischen Comment gelernt haben, ein dreifaches, bonnerndes „Aulu“ zurufen.

Zodesfälle.

— Dr. Rudolf Marx, Professor an der technischen Hochschule in München, ist gestorben.

— Kammler Robert Wöhrhart ist in München gestorben. Wöhrhart war ein Schweizer, in Waffnen geboren, gehörte aber schon seit 1845 der Münchener Mäntlichkeit an. Er war ein hochgeachteter Vorkämpfer und Generalmajor. — Francois Laurent, Professor des Civilrechts an der Universität Genf, ist am 11. im Alter von 77 Jahren gestorben. Laurent war Verfasser eines bedeutenden Werkes über internationalen Privatrecht und eines großen Commentars eines gewöhnlichen Civilrechts. Außerdem des Schlichters durch Schlichterarbeiten, sowie der Arbeitervereine, ein energischer Gegner des Kongresswesens und der Güter der toben Hand. Der Verdienste war von deutscher Herkunft, geboren in Luxemburg.

— Der Cultus der Gemälde-Galerie der Akademie der bildenden Künste zu München. Maler Daniel Ventner, in geboren.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— Verdi's „Otello“ gelangt nun wie schon berichtet, auch im Göttinger-Theater in Nam zur Aufführung. Anlässlich dieses Ereignisses wird der Bürgermeister von Rom ein Schreiben an Verdi richten und ihn zu einem Besuche der Hauptstadt einladen.

— Der Gymnasial-Rector Dr. v. Noy zu Göttinge hat für die Idee, sich für sich und seine Kaufleute ein eigenes großes Theater erbauen zu lassen und eine dazu gehörige eigene Gesellschaft in Engagement zu nehmen. Dem Wanne sind selbstverständlich die Göttinger in den betreffenden öffentlichen Theatern zu bilden.

— Die General-Intendant der Königl. Schauspiele zu Berlin beabsichtigt, Herrn Kapellmeister Anton Seidl in Remort für die durch den Minister Reich Witt's wieder reorganisierten Hof-Opern-Orchester des Königl. Opernhauses zu gewinnen.

Ueber die Verwerthung nicht tadellosen Futters.

Alles ursprünglich gesund gewesene Futter, welches aber durch nachtheilige Aufbearbeitungsweisen, oder durch ungünstige Witterungsverhältnisse beim Werben oder Einbringen gelitten hat, mullrig riecht und für die Thiere einen widerwärtigen Geschmack hat, ist mehr oder weniger verdorben. Neuerlich zeigt sich uns schon solches Futter gewöhnlich als vom Zeugnis und Staub durchsetzt, welcher beim Durchfressen ausflaucht und einen unangenehmen dumpfigen Geruch verbreitet. Dergleichen Futter kann in verschiedener Weise der Gesundheit unserer ökonomischen Nutzthiere schädlich werden. Jedes verdorbene Futter ist mit parasitären Weibchen verschiedener Art befallen und mit Laubwürmern und Schimmelpilzen mannigfacher Gattungen durchsetzt. Pflanzstoffe ist es hier der Pflanzschimmel (Penicillium glaucum), welcher Krankheiten erzeugend wirkt. Seine Sporen haften ab, setzen sich in der Luftzirkulation in den Bronchien, in den Ohren an, wodurch sie Anlass zu Augenentzündungen, Athmungskrankheiten, Ausflucht zu geben können. Auch können die Pilzsporen direct von der Nahrung aus von den Dimpfgeschlehen absorbiert werden. Sie können sich dann aber auch in der Nahrung festsetzen, und dadurch mancherlei der verdiehnartigen Krankheiten hervorruhen (wie z. B. Magen- und Darmentzündung, Kolik oder heftige Durchfälle u. s. w.). Die hierdurch abgesehene entzündlichen Krankheiten sind ganz unabweisbar, denn die Pilzsporen, resp. die Keime der niederen Organismen können, in der Flüssigkeit der Verdauungssäfte untergetaucht, als solche nicht weiter greifen, ebenfalls aber auch nicht auf dem gewöhnlichen Wege ihre Keimkraft ausbreiten, sondern sie lassen vielmehr in solchen Fällen, wo sie in den Organismus gelangen und hier lebensfähig bleiben, ihr Plasma in Gestalt von kleinen Kugeln aus sich herausfahren. Diese freigeordneten Plasmasfingeln können nun, wie man sicher annehmen zu können glaubt, in den Kreislauf gelangen und, je nach Umständen, ganz verschiedene, oft gefährliche Leiden hervorruhen. Neben mannigfachen Schimmeln kommen auch verschiedene Bacterien als eventuelle Krankheitserreger in verdorbenen Futter vor, desgleichen treten auch oft zahlreich Milben in demselben auf, welche nicht nur in hohem Grade die Gedächlichkeit des Futters beeinträchtigen, sondern auch die davon zehrenden Nutzthiere erheblich belästigen (wie z. B. die Heumilben).

Es ist natürlich da, wo es wirtschaftlich durchführbar ist, entsprechende anzuwenden, verdorbenes, also unreinigt und von niederen Pilzen durchsetztes Futter, zumal wo ein starkes Befallen ist vorliegt, nicht zu benutzen, resp. befallenes Futtermittel oder Raufutter in diesem Fall wenigstens nur noch als Einstreu zu verwenden. Da aber die Sporen, nicht das Mycelium, das Gefährliche hierbei immerhin nur zu sein scheinen, so kann man, wenn denn das Futter durchaus verwendet werden muß, dasselbe durch tüchtiges Abläuben, Schütten, Abklopfen und gehöriges Lüften erheblich gedehlicher machen, da in Folge dessen viel schädliche Sporen hinweggeföhrt werden. Diese Manipulation führt man bei befallenen Raufutter, namentlich aber bei verdächtigem, dumpfig riechendem oder staubigem Heu, am vollkommensten und einfachsten dadurch aus, daß man es durch eine mit Ventilator verfehene Drehschneidmaschine jagt. Das Raufutter und Futtermittel außerdem noch einige Zeit vor der Verwendung mit Salzwasser zu besprengen, in welchem der Centner Futter etwa 1 Pfd. Salz gelöst ist, würde ebenfalls sehr zweckdienlich sein. Grünfutter oder Kollenschnitte, welche nicht mehr als intact anzusehen sind, werden durch Einstreuen resp. Brau-Heubereitung, letztere auch durch Dämpfen oder Anbrühen ein vortheilhaftes Mittel, um die Gedächlichkeit der gebatene Tauben, die in Gestalt von Liebern, Sögern und mannigfachen geistvollen Vorträgen nur so umherflogen; heiter ist die Kunst, hier wird's einmal zur Wahrheit, denn wir dürfen wohl vermaßen, daß wir in den Söhnen des Schlaraffenreiches zum großen Theil Künstler wiederfinden, welche uns von den Brettern, die die Welt bedeuten, rühmlichst bekannt waren. Auch die Leipziger, Berliner und Weimarer Schlaraffenia hatte Abgelassen zur Ueberbringung ihrer Glückwünsche hier „einreiten“ lassen. Ihren Wünschen mochten auch wir in aller Bescheidenheit vom Pilgerverhöfe aus uns anschließen und der jungen Colonie ein fröhliches vivat, crescat, floreat oder, um zu zeigen, daß auch wir schon etwas vom schlaraffenischen Comment gelernt haben, ein dreifaches, bonnerndes „Aulu“ zurufen.

machte. Ueberhaupt besitzen wir im Dämpfen oder Anbrühen ein vortheilhaftes Mittel, um die Gedächlichkeit der gebatene Tauben, die in Gestalt von Liebern, Sögern und mannigfachen geistvollen Vorträgen nur so umherflogen; heiter ist die Kunst, hier wird's einmal zur Wahrheit, denn wir dürfen wohl vermaßen, daß wir in den Söhnen des Schlaraffenreiches zum großen Theil Künstler wiederfinden, welche uns von den Brettern, die die Welt bedeuten, rühmlichst bekannt waren. Auch die Leipziger, Berliner und Weimarer Schlaraffenia hatte Abgelassen zur Ueberbringung ihrer Glückwünsche hier „einreiten“ lassen. Ihren Wünschen mochten auch wir in aller Bescheidenheit vom Pilgerverhöfe aus uns anschließen und der jungen Colonie ein fröhliches vivat, crescat, floreat oder, um zu zeigen, daß auch wir schon etwas vom schlaraffenischen Comment gelernt haben, ein dreifaches, bonnerndes „Aulu“ zurufen.

— Die Thiere werden nicht mehr tadellosen Futters nicht allein als Würze zur Hechtilirung des Wohlgeschmacks, sondern auch als blattlicher Factor hinsichtlich der Gedächlichkeit beigegeben. Tüchtiges Lüften und Wenden darf dabei nicht veräuert werden. Schließlich erwähne ich hier noch neben des Salzes die Wachholderbeeren, welche wir als sog. aromatisches Mittel zur Erhöhung und Regulierung des Gedächlichkeitsgrades zweifelhafte Futters mit Erfolg benutzen können. Die Wachholderbeeren werden zu diesem Zweck frisch zerstoßen und als Pulver verwendet, wo es möglich ist, dem Körnerfutter (z. B. Hafer, Gerst) beigegeben, abernächst nebenbei geföhrt. Dofis für Wachholderbeeren ist: großen Thieren 30-60 Gr., mittleren Thieren 3-9 Gr. pro Tag. Ein Hauptmoment, welches aber noch für einen günstigen Erfolg bei der Verwendung dumpfger oder tadellosen Futters von Wichtigkeit ist, liegt darin, daß man möglichst kleine Mengen des besetzten mit anderem guten und gesunde Futter zusammennimmt, das verdorbene also durch Vermittlung des gefunden allmählich aufzehrt.

Kurzer aber eingehender Wirkung der Pilzsporen im dumpfgen Futter als Krankheitserreger ist auch noch eine schädliche Wirkung durch ein constanten, der gefährliche Krankheit, ja selbst den Tod (und zwar unter den consubstantialen Bedingungen des Giftstoffes), herbeiföhren kann. Stark verfallenes oder sonst dumpfiges, mullriges Futter vermeide man überhaupt; auch selbst schon bedenklich und für diese zu vermeiden, da es für sie stets den unfehlbaren Vorwurf zur Folge hat. Gelind ungelindes Futter füttere man nur im Notfall, und nie ohne die nötigen Vorkehrungen zu ergreifen, welche namentlich in der, der Verbreitung niedriger Befallungsorganismen günstigen, warmen Jahreszeit zu beherzigen sind. Die hier gegebenen Winde sind hauptsächlich auch zur Vorbeugung der jetzt häufig verbreiteten Koliklauf oder Typhus der Schweine zu beachten, denn daß diese gefährliche Geuche hauptsächlich der Unreinlichkeit, sowie dem verdorbenen, befallenen oder ungedehlichen Futter ihre Verbreitung mit zu verdanken hat, ist erwiesen.

M. Sped, Frhr. von Sternburg-Lüßchena.

Professor Henzen und die deutsche Sprache.

An den Tod des Professor Wilh. Henzen, Leiters des Archäologischen Instituts in Rom, knüpft sich eine Erinnerung, welche durch den überlebenden Eifer seiner Freunde hervorgerufen ist. Sie allein sind für die peinlichen Empfindungen verantwortlich zu machen, die daraus eben entstehen, denn es handelt sich darum, über die mangelhafte deutsche Besinnung eines Mannes zu urtheilen, der wissenschaftlich hoch verdient war und erst vor Kurzem von dem Leben geschieden ist. Unsere Leser werden dem Sacherhalt aus folgender Zuschrift des Professors W. Ihne in Heidelberg an die „Allg. Ztg.“ vollständig übersehen. Sie lautet:

Unter der Ueberschrift „Wilhelm Henzen“, ein Opfer der Bohemier“ richtet ein Berliner Blatt einen gefährlichen Angriff gegen mich und sucht mich fast für den Tod Henzen's verantwortlich zu machen. Dieser Umstand veranlaßt mich, die bezüglichen Thatfachen in ihr richtiges Licht zu setzen. Es handelt sich aber dabei nicht einfach um einen Mißverständnis, wie es am Ende Bedenke wäre, sondern um eine wichtige Angelegenheit, die Umgestaltung des deutschen Archäologischen Instituts, welche nach der Darstellung jenes Mannes in ihren Folgen für das Institut selbst verberlich sein muß. Das Archäologische Institut in Rom war bis zur Begründung des Deutschen Reiches eine Privatanstalt, abhängig von den freiwilligen Beiträgen seiner Gönner, unter denen Italiener und Franzosen besonders thätig waren. Daraus erklärt sich die ursprüngliche Geschäftsordnung des Instituts, wonach bei den Besichtigungen und mündlichen Verhandlungen die italienische und französische neben der lateinischen Sprache angewendet wurden. Allerdings wurde auch in jenem ersten Stadium die grundsätzliche Aufschlüsselung des Deutschen nicht geboten werden. Jedemfalls aber, nachdem im Jahre 1875 das Institut vom Deutschen Reich übernommen war und aus Mitteln unterhalten wurde, hätte man, wenn auch nur anstandslos, das strenge Verbot gegen die deutsche Sprache insofern mildern sollen, daß sie wenigstens neben der italienischen und französischen gelehrt worden wäre.

des gefe
haben, d
Franzö
und das
befehlen
Annali
Titel An
Holländ
und late
Theil in
der tosk
Instituto
wurde u
capitolin
diaten, z
Das
Rom an
aufsteht.
den rig
nicht auf
wiederho
Archäolog
sichtlich
führen.
vorlegen
deutschen
alter W
wurde.
verlichen
mich bei
nanz, u
Deutschl
„Nöthig
in Rom
des groß
Nehmung
Sache ge
erhalten
denmüßig
Germann
Fürst W
nicht bat
zur Ver
des Mitt
Nichtsta
Hochsch
liner Ger
lich, daß
einer m
auch m
geligt. A
Euphrat
mit von
Nimmung
ausgedr
milien
da zu b
Auch
Aue
Unbekan
Kantium
Deutschl
in unlag
Bleib
nicht
das W
moch
berkän
und wie
Solkes
wenn im
Wärde l
sine, A
verschü
der W
Müchtr
gedehlic
Nichtlein
die abse
Chren g
Deutsche
sahre
Spra
läßt sich
durch di
Deutsche

Die
London
Jahr 188
Stauffer
Sach
Kantite
mit jenen
Anhebung
gebunden
zur Anhe
die Caro
Montano
Anoeban
Hiel sich
Bleib
nicht
darauf
war, weil
erhalten
über die
oder die
daß die
daß her
Wölbe
Schüler
hauptein
Reitaut
während
wird, w
Verfehle
Dampfer
haben f
Wölbe
dieser in
wird auf
dort und

